Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 1: Umbrüche

Artikel: Nicole Bernegger : die Stimme der Schweiz
Autor: Braun, Evelyn
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1055797

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicole Bernegger

Die Stimme der Schweiz

«Ciao, bi d Nicole.» So einfach geht das. Nicole Bernegger, die auch gern als Schweizer «Queen des Soul» bezeichnet wird, streckt uns die Hand entgegen, stellt ihren alten Drahtesel in den Ständer neben uns. Wir sehen Sonnenbrille, offenes Haar, schwarzes T-Shirt und Flatterrock, ein paar ältere Damen führen unbeeindruckt ihren Hund am Rheinbord spazieren. Von Diva keine Spur.

Text **Evelyn Braun** · Fotos **Claude Giger**

Das ändert sich, wenn sie auf der Bühne steht, dann ist Nicole Bernegger eine Diva, und was für eine! Mit kunstvoll aufgestecktem blondem Haar, am liebsten mit Blume oder Masche garniert, mit wuchtiger Stimme und umwerfender Präsenz: So kennt sie die Schweiz. So hat sie am 20. März 2013, damals im siebten Monat schwanger, die erste Staffel der SRF-Castingshow «Voice of Switzerland» gewonnen. Was heisst gewonnen, kurzerhand die Konkurrenz an die Wand gedrückt hat sie. Die Jurymitglieder juckten mit offenen Mündern aus ihren Sesseln, als sie ihre Stimme ertönen liess. Es folgten noch ein paar Auftritte über mehrere Wochen, einhelliges Urteil schliesslich von Jury und Publikum: The Winner is Nicole Bernegger, 36, wohnhaft in Birsfelden (BL).

Das Leben steht auf dem Kopf

Wenn es um Umbrüche in ihrem Leben geht: «Voice of Switzerland» war so einer. Die Castingshow, der Sieg, haben sie mit einem Schlag im ganzen Land bekannt gemacht. Jeder kannte ihre Hochsteckfrisur, die Stimme. Es habe für sie etwas Surreales gehabt, meint Nicole Bernegger heute, zehn Jahre danach. Diese ganze Inszenierung einer Glitzershow, zum ersten Mal im Fernsehen aufzutreten, vor einem riesigen Publikum, einem, das nicht am Rand einer Bühne steht, sondern ihr anonym vom Wohnzimmer aus zusieht. Die Begeisterung, der Sieg: Von diesem Moment an war alles anders. Die bis anhin eher in Clubs auftretende Sängerin wurde vom bekannten Plattenlabel Universal unter Vertrag genommen, der Siegersong «No Matter» plötzlich überall im Radio gespielt.

Nach der Geburt ihres Babys wurde blitzartig ein erstes Album produziert: «The Voice». Tonträger wurden verkauft, bekamen Goldstatus. Gut getaktet folgte das nächste Album «Small town». Es gab Tourneen, Interviews, Termine, Termine. Ihr Musikerinnenleben, das sie bislang selbständig gemeistert hatte, wurde durchprofessionalisiert. So bekam sie auch die Chance, im Vorprogramm von Stars wie Simply Red oder John Legend aufzutreten. Kurz, das Leben der studierten Germanistin und Historikerin, Mutter von drei Kindern, wurde ganz schön auf den Kopf gestellt.

Mit 14 schon die erste Band

In die Welt der Musik ist sie früh eingetaucht. Mit 14 hatte sie bereits ihre erste Soulband und erste Auftritte, an denen sie den «Kick» spürte: «Singen, das ist es, das ist meins.» 2003 gründete sie die Kitchenettes, tourte

Foto: zVg

Nicole Bernegger mit ihrer früheren Band The Kitchenettes

mit der Band durch die Schweiz, Österreich, Deutschland, fand zu ihrem Stil und der heisst Soul, Sixties, Vintage. Will heissen die Musik von Aretha Franklin und das Erscheinungsbild einer Figur aus einem Film von Douglas Sirk – das ist die Musik und die Ästhetik, die ihr gefällt, bis heute, und das ist ihr Markenzeichen.

Bei einer Castingshow mitzumachen, das war eher eine Schnapsidee, sagt sie. Es reizte sie, vor allem die sogenannte Blind Audition: «Du singst vor Leuten, die dich nicht sehen. Erst wenn ein Jurymitglied von Deiner Stimme überzeugt ist, dreht er oder sie sich in ihrem Stuhl zu dir um. In dieser visuellen Welt, in der es immer heisst, du bist zu dick, zu alt, zu dünn, zu jung, zählt für einmal nur deine Stimme. Es hat mich fasziniert, dass das Essenzielle zählt. Nur, hinterher, nach der Show, wird dir nicht alles zugeworfen, einfach weil du jetzt bekannt bist. Du musst dranbleiben!»

Dass es ihr gelang dranzubleiben, und zwar längerfristig, verdankt sie nicht nur ihrem Talent, sondern auch ihrer Kraft und ihrem Durchhaltewillen. Denn, erstaunlich, aber wahr: Weltweit sind nur wenige durch solche und ähnliche Castingshows wirklich erfolgreich geworden. So wurde «The Voice» bereits in 37 Ländern produziert, von Grossbritannien über die USA und Brasilien bis hin zu Vietnam: Überall wurde die Stimme der Nation gesucht – und gefunden. Doch der Erfolg blieb bei den meisten aus.

Nachteilig an der Teilnahme an einer Castingshow sei, meint Nicole Bernegger, dass die Glaubwürdigkeit als Künstlerin leide. «Für viele bist du nur das Produkt einer TV-Show. Und das Fernsehpublikum ist ja auch nicht unbedingt dein potenzielles Publikum.»

Die Vollblutmusikerin schreibt heute viele ihrer Lieder selbst.

Ein Leben mit Musik und Kindern

Zurück ans Basler Rheinbord. Der Treffpunkt ist sorgfältig gewählt, ein paar Schritte von ihrem Wohnort Birsfelden entfernt, sie ist auf Handyabruf bereit, falls eines der Kinder sie brauchen sollte. Denn Nicole Bernegger ist nicht nur Vollblutmusikerin, sie ist auch Mutter von drei Kindern zwischen acht und zwölf. «Ich bin sehr dankbar, dass ich beides haben darf: das Singen und die Familie. Weil ich mir ein Leben ohne Musik genauso wenig vorstellen kann wie ein Leben ohne meine Kinder.» Unterstützt wird sie von ihrem Mann, der ebenfalls Musiker ist, Schlagzeuger, aber als Lebensmittelingenieur auch für den reibungslosen Unterhalt der Familie sorgen kann. Das gibt Boden und Sicherheit. Sie sei ein Teamplayer, sagt Nicole Bernegger, sie werde sehr stark von ihrem Mann, ihren Eltern und ihrem Gotti unterstützt, die Verständnis haben für diese Konzentration auf die Musik. «Wenn ich damals gespürt hätte, dass eines der Kinder darunter leidet, ich hätte sofort aufgehört. Aber ich fühlte mich wohl, auch in der Schwangerschaft, und auch später mit dem Baby.»

Sie hatte sich bereits vorher in der Musikwelt ausgekannt, das war ihr Glück. Sie kannte die Abläufe, die Bühnenauftritte. Sie wurde nicht plötzlich auf die Bühne gestossen, sondern wusste bereits, wer sie ist und was sie will. Sie sei schon genügend «geerdet» gewesen, wie sie sagt, um von dieser neuen Glitzerwelt nicht überrollt zu werden. Aber sie lernte dadurch das grosse Musikbusiness kennen, mit all seinen Verlockungen, Höhen, aber auch den rauen und harten Seiten.

Back to the roots

Das Business von Grund auf zu kennen, das gab ihr Mut für den nächsten Schritt. Sie habe gemerkt, erzählt Nicole Bernegger, dass sie zurück zu ihren Wurzeln müsse, um wieder zur Kreativität zu finden. «Inspiration und Kreativität müssen fliessen können.» Vor drei Jahren trennte sie sich vom Management, trennte sich vom Label Universal und wagte, zusammen mit der Sängerin und Managerin Steffi Klär, den Schritt in die Unabhängigkeit. Zusammen mit einer neuen Band. Alle wohnen in der Region, kennen sich seit Jahren, das vereinfacht vieles. Geblieben ist der Brand, und der heisst Nicole Bernegger, das bleibt, dafür hat sie hart gearbeitet.

Die Musik wird gemeinsam mit der Band entwickelt. Die Texte drehen sich um Themen, die sie beschäftigen. Geschrieben werden sie von Nicole selbst, manchmal auch von ihrer sprachbegabten Mutter oder von anderen Menschen, die ihr nahestehen. So entstand das erste Album in eigener Regie: «Alien Pearl». Darin geht es um ein «Wesen, nicht ganz von dieser Welt».

Bühnentier ohne Bühne

Konzerte wurden aufgegleist, gebucht, und dann kam der Lockdown, die Pandemie. Das stellte alles auf den Kopf. Die Schulen blieben geschlossen, alle Konzerte wurden abgesagt. Das Bühnentier wurde von der Bühne verbannt. Keine Auftritte mehr. Homeschooling von drei Schulkindern verschiedener Altersstufen. «Das Positive war, dass wir uns alle entschleunigt haben. Das war sehr schön, wir hatten es auch sehr schön.» Aber es dauerte alles viel länger, als man erwartet hatte. «Wenn so ein Vakuum Jahre dauert, verlierst du den Glauben daran, dass es da draussen überhaupt noch Menschen gibt, die dich hören und sehen wollen», so Bernegger. Das war das Extreme an dieser Zeit: Man wurde auf sich selbst zurückgeworfen. Es wurde weitergearbeitet. Die Band probte über Skype, arbeitete, aber das Echo, das fehlte. «Du lässt einen neuen Song raus und weisst gar nicht, ob es noch ein Publikum dafür gibt. Ob sich da draussen noch irgendwer dafür interessiert, was du machst.»

Und: Die Energie des neuen Albums war verpufft. Dass so viele Konzerte abgesagt werden mussten, hat die Sängerin nicht nur getroffen, weil sie ihre Auftritte liebt, sondern auch finanziell. Das Publikum fehlte, der Markt brach ein. «Alien Pearl» wurde zwar auch

◄▲ Mit ihrer unvergleichlichen Stimme begeisterte Nicole Bernegger am 2. September auch das Publikum am Fest «500 Joor zämme».

→ **nicolebernegger.ch**

auf Vinyl gepresst, aus Liebe zur Sache, ein Geschäft war das nicht. Doch Vinyl musste sein. Sie liebt es, wenn noch ein Hauch Unvollkommenheit zu hören ist, wenn es rauscht, nicht das Glatte, Perfekte, sie spricht von der «Wärme des Sounds», die sich mit dem guten alten Plattenspieler bestens verträgt.

Kleine Sterne am Horizont

Und heute? Was wäre heute der Traum? Das Hallenstadion zu füllen? Das sei unter ihren Voraussetzungen wohl utopisch, meint sie. «Meine Träume sind eher wie kleine Sterne, sie sind erreichbar und geben meinem Leben als Musikerin Glanz.» Wie damals, als sie von der legendären Mühle Hunziken in Rubigen träumte, oder vom Bierhübeli in Bern, das waren kleine Sterne am Horizont, die sich alle erfüllt haben. «Ich bin eine Träumerin, die den nächsten Schritt anvisiert.» Zurzeit steckt sie in der Produktion des nächsten Albums. Es heisst «Back to you», die Botschaft ist klar: zurück zum Publikum.

Die Konzerte sind wieder angelaufen, ihre gewaltige Stimme live überprüfbar. Letzte Frage an diesem Morgen am Rheinbord: Eine Soulsängerin in Birsfelden, geht das überhaupt? Sie lacht, wie sie übrigens oft lacht, laut und impulsiv. Sie erinnere sich, wie sie in New York durch die Strassen von Harlem ging «und aus jedem Laden, jedem Fenster kam dieser Sound, den du liebst, egal wo und was, einfach dieser wundervolle Sound überall. Das findest du in der Schweiz selten. Hier ist Soul fast schon Spartenmusik.»
So ist sie mit ihrer Musik ein bisschen die Einzige weit und breit. Ein bisschen «Alien Pearl» eben. ■